

Zwei der wichtigen Punkte seines Vortrages bedürfen des Kommentars; sie waren schon den Zeitgenossen nicht verständlich oder in ihrer tieferen Bedeutung nicht klar.

Der eine Punkt ist die Behauptung der Wesensverwandtschaft von positivistischer Geschichtsforschung und Historischer Belletristik³⁷. Die als Gedankenartistik nicht uninteressante Gleichsetzung – beide wenden sich an ein internationales Publikum, beider Methode ist analytisch, beider Haltung ist nicht „national“, sondern „kosmopolitisch“ – läuft auf reine Polemik hinaus, und die Behauptung, „freies Künstler-tum und freies Gelehrtentum schreiten heute schon deutlich sichtbar Hand in Hand, wie man ja auch schon allenthalben historische Forschung und historische Belletristik trotz ihrer Feindschaft als Wechselbegriffe versteht“³⁸, kann man nur als aggressive *idée fixe* des George-Kreises begreifen, aber nicht entschuldigen³⁹. Vielleicht wollte Ernst Kantorowicz mit dieser Gleichsetzung die – ebenso polemische – Entgegensetzung Brackmanns parieren, der in seiner Rezension des Friedrich-Buches geschrieben hatte: „Denn nicht in der ‚historischen Belletristik‘ eines Emil Ludwig liegt die Gefahr, sondern in diesem auf ernster Forschung beruhenden Versuch [von Ernst Kantorowicz – E. G.],

Motiv bei Rudolf Borchardt und Ernst Kantorowicz, in: *Sinn und Form. Beiträge zur Literatur* 46 (1994), S. 61–71.

37) S. unten S. 121 ff.

38) Ebd., S. 121.

39) S. Gr ü n e w a l d (wie Anm. 3) S. 93 f. Diese *idée fixe* findet sich zum Beispiel schon 1924 bei Friedrich G u n d o l f, *Caesar. Geschichte seines Ruhms* (1924), wo es S. 265 heißt: „Die stoffsammelnde Fachforschung und die beziehungslose Belletristik, die objektive Wissenschaft und die Parteischreiberei hatten in den Jahrzehnten des Historismus gleicherweise die seelischen Bindungen zur Geschichte verloren, die sie behandelten (...). Sie fühlten sich pflichtig vor ihren Lesern, aber nicht vor ihren Helden.. sie ehrten die wahllose Wahrheit, nicht die wesensvolle Wirklichkeit.“ Zu dem literatur- und wissenschaftsgeschichtlich sowie politisch hoch interessanten Komplex der Historischen Belletristik gibt es jetzt die umfangreiche Studie von Christoph G r a d m a n n, *Historische Belletristik. Populäre historische Biographien in der Weimarer Republik*, Frankfurt, New York 1993. Gradmann irrt sich aber gründlich und hat von Kantorowicz' Polemik nicht viel begriffen, wenn er ihn in die Phalanx der „rabiaten ‚zünftigen‘ Kritiker der ‚historischen Belletristik‘“ einordnet und ihn mit Otto Forst de Battaglia, Wilhelm Schüller oder Otto Westphal gleichstellt (S. 209). Ein neueres, ausgewogenes Resümee der Auseinandersetzung um die Historische Belletristik gibt Eberhard K o l b, „Die Historiker sind ernstlich böse.“ Der Streit um die „Historische Belletristik“ in Weimar-Deutschland, in: *Liberalitas. Festschrift für Erich Angermann zum 65. Geburtstag*, hg. von Norbert F i n z s c h und Hermann W e l l e n - r e u t h e r (1992) S. 67–86.